

Nach der Bauerstellung der neuen Esslinger Realanstalt im Jahr 1876 verwies deren Rektor Müller in seiner Festrede zur Einweihung am 15. Oktober 1877 auf die Gründung der ersten deutschen Realschule im Jahr 1746 in Berlin durch Johann Julius Hecker. Damit war neben den Lateinschulen als höheren Bildungseinrichtungen ein neuer Schultyp geschaffen worden, welcher in Ergänzung zu den bisherigen humanistisch-altphilologisch orientierten Lehrplänen die Schüler durch vermehrten Unterricht in Mathematik und Realfächern auf spätere technische oder gewerbliche Praxis vorbereiten sollte. Diese «Ökonomisch-mathematische Realschule» wurde 1768 dem königlichen Friedrich-Wilhelm Gymnasium in Berlin angegliedert und im Zuge der preußischen Bildungsreformen zu Anfang des 19. Jahrhunderts bewusst als «Bürgerschule» mit mittlerem Bildungsniveau zwischen Elementarschule und Gymnasium eingeordnet. In Diskussionen betonte man die Förderung des «Realismus» durch den neuen Schultyp gegenüber der Behauptung des idealistischen «Humanismus» als Bildungsprogramm herkömmlicher Lateinschulen und Gymnasien, die jedoch schon in den Reformen im Sinne Wilhelms von Humboldt und Süverns zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Preußen auch den Unterricht in modernen Fremdsprachen in den gymnasialen Lehr-

plan einbezogen. Die Realschulen weiteten solche Aktualisierung durch vermehrten Unterricht in deutscher Sprache und Literatur, in jüngerer Geschichte und in Naturwissenschaften aus.

In Stuttgart war zu dem 1686 auf sieben Klassen ausgebauten Gymnasium Ende des 18. Jahrhunderts der Andrang so groß geworden, dass 1796 eine herzogliche Entschließung eine besondere «Real- oder Bürgerschule» einrichten ließ. Sie sollte in vier Abteilungen parallel zu dem mittleren Gymnasium und im gleichen Gebäude die Schulbildung derjenigen Jugendlichen übernehmen, welche nicht zum Studieren bestimmt seien und doch das Gymnasium zum Nachteil der Studierenden so häufig frequentierten. Für solche künftig als Handelsleute, Künstler oder Handwerker tätigen Schüler wurden in der neuen «Real- oder Bürgerschule» zu der deutschen und lateinischen auch die französische und englische Sprache, ferner Religion, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, Geometrie, Schönschreiben, Formenlehre, Zeichnen und Gesangslehre unterrichtet. Den 14-jährigen Absolventen sollte nach Eignung die Teilnahme am oberen Gymnasium gestattet sein, wenn sie sich nicht gleich einem Brotfach widmen wollten. 1818 wurde die Realschule vom Stuttgarter Gymnasium getrennt.



*Landesamt für
Denkmalpflege
Baden-Württemberg
in Esslingen am
Neckar, vormals
städtische Realan-
stalt. Hauptfront
nach Westen mit
Portal zur Berliner
Straße, vormals
Friedrichstraße;
Seitenflügel nach
Norden zur
Schelztorstraße.*

Nach solchen Vorbildern war stufenweise auch in Esslingen eine Realschule für Knaben entstanden: 1827 wurde am Pädagogium eine Realklasse eingerichtet, 1834 hatte der Studienrat am Ministerium für das Kirchen- und Schulwesen diese als neue Sprach- und Realanstalt am Pädagogium bestätigt, 1838 wurde eine Oberrealklasse zugefügt, und 1839 spezifizierte man die Realanstalt in eine Elementarklasse, drei Sprach- und drei Realklassen, nun auch als Knabenmittelschule bezeichnet. Ein weiteres Vorbild hatte man durch die Reformschule des Stuttgarter Gymnasiallehrers F. W. Klumpp gewonnen, der, aus Studienjahren mit dem am Esslinger Pädagogium lehrenden Karl Pfaff befreundet, ab 1831 in einer privaten Internatsschule im Schloss Stetten im Remstal als neues Bildungsziel eine Synthese des Humanismus mit dem Realismus aus gymnasial-humanistischen Elementen und neueren «vaterländischen» Lehrinhalten anstrebte. In dieser Schule sollten Schüler von sechs bis 18 Jahren in fünf Klassenstufen von zwei bis vier Jahren bis zur Hochschulreife geführt werden. Der Lehrplan sah zu den herkömmlichen Bildungsinhalten der alten Sprachen und Mathematik auch Religionsunterweisung, Studium der neueren «vaterländischen» deutschen Literatur und Geschichte, moderne Fremdsprachen, Vermittlung umfangreicher naturwissenschaftlicher Kenntnisse auch in praktischer Erkundung in der Umgebung und Förderung der Leibesübungen vor. Die Lage des Schlossgebäudes mit anschließendem Park und mit Ausblick auf Rebhänge, Wiesen und Wälder konnte der ganzheitlich orientierten Menschenbildung zum «humanen Realismus» förderlich sein. Aus Esslinger Familien verbrachten unter anderen Valentin Salzmann, Karl und Wilhelm Hochstetter, Theodor und Rudolph Georgii, Wilhelm Deffner, Heinrich und August Weiß und Eberhard von Württemberg, Sohn des Grafen Alexander, ihre Schulzeit zumeist ab dem zehnten Lebensjahr in diesem naturbezogenen neuen Schulrefugium.

Die Esslinger Lateinschule dagegen und die neue Knabenmittelschule waren in altstädtischen Gebäuden mit Raumnot untergebracht, die Realschule ab 1844 in Gebäuden des vormaligen Franziskanerklosters, nachdem für das bisher dort befindliche Lehrerseminar im Jahr zuvor ein Neubau erstellt worden war. Die Kirche des Franziskanerklosters war 1840 bis auf den Chor abgebrochen worden. Mit zunehmender Schülerzahl der Realschule, in deren Gebäude auch eine städtische gewerbliche Fortbildungsschule eingerichtet worden war, oblag der Stif-



Gedenkstein für Carl Deffner, erstellt im Jahr 1880 gegenüber der Realanstalt.

tungsverwaltung deren Vergrößerung durch Umbau oder Neubau, was ab 1867 für zwölf Jahrgangsklassen in langjährigen Diskussionen im Stiftungsrat und in der anteilnehmenden Öffentlichkeit zunächst mit Einbezug des Chors der Hinteren Kirche und dann mit dessen Abbruch und Neubau an alter Stelle vorgesehen wurde. Die örtlichen Geistlichen jedoch verwarnten sich mit Unterstützung Esslinger Bürger gegen den Abriss des Kirchenchors. Zu dessen Bewahrung kam ein Neubau für die Knabenrealschule auf dem Schelzwasen in Vorschlag, wie Dr. Valentin Salzmann für den von ihm geleiteten Verschönerungsverein mit weiteren Esslinger Bürgern 1869 öffentlich vortrug: «Die Ausdehnung Eßlingens ist nicht so bedeutend, daß nicht eine Schule vor die Thore gebaut werden dürfte (...). Der Preis derselben darf bei so edlen Zwecken nicht abschrecken, hoffentlich wird Niemand an einem Schulbau sparen wollen.» (Eßlinger Zeitung, 28. Februar 1869, Nr. 49, S. 193).

Am 29. Dezember 1873 beschloss der Stiftungsrat den Realschulneubau auf dem städtischen Gelände des vormaligen Schelzfriedhofs. Stadtbauinspektor Wenzel erhielt den Auftrag zur Planung. Wegen der befürchteten hohen Kosten kam zwischenzeitlich noch der Kasernenplatz vor dem Entengraben als Neubauplatz in Vorschlag, weil die Stadtgemeinde diesen 1874 vom Kriegsministerium als ehemaligen



Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters am Blarerplatz in Esslingen, belegt nach Umbau von 1811 bis 1844 durch das Lehrerseminar und von 1844 bis 1877 durch die Knabenrealschule.

Exerzierplatz zurückerhalten hatte und darauf noch Baumaterialien lagerten, die man für den Schulbau hätte verwenden wollen. Nach neuen bürgerschaftlichen Diskussionen um die hohen Kosten für das bezweifelte «Prachtgebäude» auf dem Schelzwasen und ein befürchtetes Etatdefizit, das in den Folgejahren durch Sonderbesteuerung der Bürger auszugleichen gewesen wäre, beharrten die Entscheidungsträger auf dem Schelzwasenbau, für den am 19. Oktober 1876 Richtfest und am 15. Oktober 1877 die Einweihung gefeiert wurden. Außer den Realschulkassen wurden im neuen Gebäude auch die städtische Fortbildungsschule und vier Elementarklassen des Lyceums untergebracht, wie das vormalige Pädagogium seit 1876 bezeichnet wurde.

Die Baukosten beliefen sich auf rund 325.000 Mark, wozu ein Staatszuschuss von 10.000 Mark gewährt wurde, und für den städtischen Bauplatz war ein Wert von 40.000 Mark anzusetzen gewesen. Während in der Stadt nicht nur Freude, sondern auch Unzufriedenheit über den kostspieligen repräsentativ erscheinenden Schulbau herrschte, fand dieser in der Region hohes Lob als einfacher, aber doch schöner und würdiger Bau. Bauinspektor Wenzel erhielt eine schriftliche staatliche Anerkennung für die Umsicht, Energie und Ausdauer bei dem Entwurf und der Ausführung des Bauplans. Der Kasernenplatz wurde an zwei Seiten 1894 mit einer Knabenvolksschule und 1903 mit einer Mädchenvolksschule bebaut, und der freie Raum dazwischen verblieb als Pausenhof und Grünanlage bis auf heutige Zeit.

Pläne zu einem Botanischen Garten für einen naturnahen und praktischen Unterricht

Nach Erhebung vom 5. August 1875 war die Realschule (damals noch in den alten Räumen) von 325 Schülern besucht, am Pädagogium befanden sich 422 Schüler und an der Mädchenmittelschule 369 Schülerinnen. Die neue Realanstalt verzeichnete wachsende Nachfrage. Sie hatte mit der von dem 1877 verstorbenen Fabrikanten und Geologen Carl Deffner hinterlassenen Gesteinssammlung bedeutendes naturwissenschaftliches Forschungsmaterial zur Verfügung erhalten. Nachdem die vorbildhafte Heckersche Realschule in Berlin schon anfangs mit einem umgebenden Schulgarten zur Anschauung und praktischen Arbeit für die Schüler ausgestattet worden war, konnte auch für die Esslinger Realschule eine solche Arrondierung des Schulgebäudes wie des Lehrangebots wünschenswert erscheinen. Rektor Müller richtete mit Schreiben vom 2. August 1886 ein Gesuch um Einrichtung eines Botanischen Gartens auf dem Areal um das Realschulgebäude an den Stiftungsrat unter Hinweis auf eine inzwischen auch bei der Stuttgarter Realanstalt eingerichteten derartigen Anlage und mit einer kolorierten Planzeichnung für das Schulgebäude mit umgebender Bepflanzung.

Hier sollten 17 Beete angelegt werden, worin einheimische Pflanzenfamilien und ihre wichtigsten Arten für den Unterricht zur Anschauung zu bringen gewesen wären. Zwischen den Beeten und an der Längsseite zur Friedrichstraße war Buschwerk vorgesehen. Die Bearbeitung der Beete sollte im Frühjahr durch den jeweiligen Heizer und im späteren Jahresverlauf durch Reallehrer Gräter und Schüler geschehen. Der Vorschlag kam im Herbst 1886 im Stiftungsrat zur Behandlung, wurde aber in der Entscheidung zurückgestellt, weil im kommenden Jahr in Esslingen eine Industrie- und Gewerbeausstellung vorgesehen war, wozu auch der Platz um die Realanstalt gebraucht werden sollte.

Da diese geplante Ausstellung im nächsten Jahr jedoch nicht weiter verfolgt wurde, stellte Rektor Müller mit Schreiben vom 25. Februar 1887 ein erneutes Gesuch zur Anlegung des Gartens an den Stiftungsrat, der dieses am 26. Mai 1887 beriet und in Übereinstimmung mit dem Bürgerausschuss ablehnte. Zur Begründung wurde vorgebracht, dass die Anlage- und Unterhaltungskosten des Gartens nicht im Verhältnis zum Nutzen stehen, den die Schüler daraus ziehen könnten, der Anlage ohnedies Schaden zugefügt würde und man bei Erlaubniserteilung in der freien Verfügung über das Gelände späterhin gehindert sei. Damit war diese attraktiv

wie nützlich erscheinende botanische Einkleidung der Realanstalt unterblieben, wobei die Begrünung durch einheimische Flora den Absichten naturwissenschaftlichen Unterrichts in praktischer Erkundung wie auch der Backsteinarchitektur in der Weststadt gut gestanden hätte. Jahrzehnte später allerdings konnte man das frei gelassene Areal um die Realanstalt, die inzwischen doch mit Baumreihen umsäumt worden war, durch einen Anbau zur Martinstraße hin nutzen, welcher im Gemeinderat 1903 beantragt, 1904 beschlossen und zum 16. September 1905 fertiggestellt und bezogen wurde. Mit dem Umzug des Schelztorgymnasiums in Fortführung der vormaligen Realanstalt zum Jahr 1979 in die neuen Gebäude auf dem Hohenkreuz konnten schließlich die naturwissenschaftlichen Zielsetzungen auch in naturnaher Umgebung angestrebt werden, während das verlassene Gebäude der Realanstalt zugunsten einer ökonomischen Nutzung niedergelegt werden sollte. Nach langer Diskussionen um die mögliche Erhaltung des alten Schulgebäudes ist dieses im Jahr 2003 neuer Hauptsitz des Landesamts für Denkmalpflege geworden.

QUELLEN:

Stadtarchiv Esslingen
 Stiftungsratsprotokolle 1867-1877, 1886-1887. Gemeinderatsprotokolle 1903-1905.
 Eßlinger Zeitung, Jahrgänge 1868-1877, 1903-1905.
 Chronik der Stadt Eßlingen, 1802-1895. Anhang zu Karl Pfaff's «Geschichte der Reichsstadt Eßlingen» von seinem Sohne, K.H.S. Pfaff. Eßlingen. 1896.

Abbildung: Plan zu einem botanischen Garten auf dem Areal der Realanstalt in Esslingen – Stiftungsratsprotokolle 1886, 9. September, § 126, und 1887, 12. Mai, § 41, Beilagen

LITERATUR:

Horst Wollenweber: Die Realschule in Geschichte und Gegenwart, Köln 1997.
 Kiefer: Die Realschule zu Stuttgart. Stuttgart 1846.
 E. R. Wunderlich: Die Erziehungsanstalt zu Stetten im Remsthal im Königreich Württemberg im Jahr 1846. Stuttgart 1846.
 F. W. Klumpp: Das Gymnasium in Stuttgart in seiner Entwicklung während der zwei letzten Decennien. Stuttgart 1838.
 Die Gründung und Eröffnung der Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in Stetten im Remsthal im Königreiche Württemberg. Aus Verlangen herausgegeben von den Vorstehern der Anstalt. Tübingen 1831.
 F. W. Klumpp: Die gelehrten Schulen nach den Grundsätzen des wahren Humanismus und den Anforderungen der Zeit. Stuttgart 1829.

